



# Alljährliches Blatt.

Nr. 2.

Samstag

den 13. Jänner

1838.

## Ode an den Ofen.

Wie behagt's, wenn man von dir umhaucht  
Im warmen Stübchen sitzt,  
Und wenn die Flur in starren Frost sich taucht,  
Dein Athem uns beschützt! —

Wenn Eisesblümchen an den Fenstern prangen,  
Vom Nordwind hingemahlt,  
Halt' ich mit beiden Armen Dich umfassen,  
Und wärst Du noch so alt.

Dir auch gehört, wenn ich in's Zimmer trete,  
Des ersten Grußes Laut;  
Und wer auf Dich vertraut, der hat — ich wette —  
Auch nicht auf Eis gebaut. —

Hör' ich der Winde eifiges Erbrausen,  
So lach' ich nur dazu.  
Und mag der Winter noch so strenge hausen,  
Mich wärmst und schüttest Du.

Und mögen Flüsse auch im Lauf erstarren  
Und berghoch seyn der Schnee;  
Was kümmert's mich? — Du wirst mich ja bewahren  
Vor seiner kalten Näh'. —

Ich will getreu an uns'rer Freundschaft halten,  
Nicht achtend auf den Ruß;  
So lange Dir nicht einfällt, zu erkalten,  
Bleibt Dir mein erster Gruß.

Und daß du siehst, wie ich den Freund verehere,  
Der redlich wärmt und tren,  
Und nie mich an den Undank And'rer lehre,  
Was auch für Umstand sey;

Will ich im Sommer noch, wenn du verlassen  
In deinem Winkel siehst,  
Zuweilen dankbar dich ins Auge fassen,  
In Freundschaft treu und fest, —

Laibaß, im Winter 1838.

Leopold Kordesch.

## Öffentlicher Dank

und sehr erfreuliche Missionsnachrichten aus Nord-  
Amerika.

(S. 4 u. f.)

Wenn ich bedenke, wie sehr ich in Europa ge-  
eilt habe, um nur früher zu meinen Indiern zu  
kommen; ferner, mit welcher Sehnsucht man mich  
in meiner Mission erwartet, und wie sehr dort die  
Gegenwart eines Missionärs nothwendig und nützlich  
ist, und wenn ich dann sehe, wie ich, trotz meiner  
sehnlichsten Wünsche und äußersten Bestrebungen,  
doch das Ziel meiner Rückreise noch jetzt nicht errei-  
chen konnte, so wird es mir so weh ums Herz, daß  
ich in meinem Leben noch nie solche innerliche Schmer-  
zen gefühlt habe. Der Trost, den ich jedoch bei  
aller dieser Berrübnis habe, ist die Überzeugung, daß  
die Vorsehung Gottes offenbar hier mitwirkte. Ob-  
wohl die Wege der Vorsehung für uns begränzte  
Wesen nicht immer erkennbar sind, so sind sie doch  
in einigen Fällen ganz sichtlich. Und so glaube ich  
zu ersehen, daß aus meinen Verweilungen die erbar-  
mende Vorsehung Gottes einigen religiösen Nutzen  
zu ziehen wußte. In New-York gibt es 3 bis 4  
Tausend deutsche Katholiken, welche ein einziger

deutscher Priester, der Hochw. Herr Raffener, zu besorgen hat. Man kann sich denken, wie froh sowohl der Priester, als auch die Pfarrleute in einer solchen Gemeinde sind, wenn ihnen eine Aushilfe geleistet wird. Ich hörte ungemein viele Beichten und predigte alle Sonntage in der deutschen Kirche während meiner Anwesenheit in New-York, und überlasse nun getrost demjenigen, der allein alles Geben gibt, die Aufkeimung des geistlichen Samens, denn ich dort in Seinem Namen in die Herzen der zahlreichen Zuhörer gestreut habe. Ferners habe ich die 8 Tage in Makinac auch nicht unnütz zugebracht; denn es waren viele Indier von Arbrecroche da; ich beschenkte sie mit indischen Büchern, die ich mitgebracht habe, munterte sie zum Lesen auf, las ihnen Stellen aus dem Leben Jesu vor, und bekräftigte sie, so viel ich konnte, in der Religion, auch hatte ich viele indische Beichten da zu hören.

Endlich finde ich auch hier in Saut de St. Marie viel Beschäftigung. Es ist hier eine ziemlich bedeutende katholische Congregation, welche aus Canadiern, Irländern und Indiern besteht. Ich habe auch hier sehr viele Beichten zu hören, besonders englische und indische. Die Indier wissen nun allgemein, daß ich indisch spreche, und kommen gern zur Beicht und machen auch gern Generalbeichten bei mir, weil sie sich da recht aussprechen und entdecken können, da sie keinen Dolmetscher brauchen. Auch predigte ich hier alle Sonntage französisch, englisch und indisch, damit die Canadier, Irländer und Indier das Wort Gottes verstehen können. Ich gehe auch beinahe alle Abende in das Haus des indischen Oberhäuptlings, und schicke einen indischen Knaben mit einem Glöckchen im Dorfe herum, um den Indiern das Zeichen zum Unterrichte zugeben. Sie kommen sehr gern zusammen; ich singe ihnen zuerst 10 bis 12 indische geistliche Lieder; dann lehre ich sie den Katechismus, und am Ende beten wir gemeinschaftlich das Abendgebeth.

Ich habe dießmal, meine geliebteste Amalia, wieder eine sehr frohe Nachricht zu geben, die Dich gewiß sehr erfreuen wird, weil Du an dem Fortgange der Mission einen so lebhaften Antheil nimmst, nämlich die Nachricht, daß in kurzer Zeit am Obersee mit Gottes Hilfe wieder eine neue hoffnungsvolle Mission errichtet werden wird. Der Ort, an welchem diese Mission entstehen soll, heißt Grand-Portage, und ist am nördlichen Ufer des Obersees. Die Indier, die dort wohnen, haben oft mit Canadiern Umgang, und haben auch von der Christlichen Religion und von Priestern reden gehört, wo-

durch mit der mitwirkenden Gnade des erbarmenden Gottes ein Verlangen in ihren Herzen entstanden ist, etwas Mehreres von dem Großen Geiste und Seinem Worte zu hören. Als ich hier in Saut ankam, erhielt ich einen Brief vom 22. Juni, welchen der dortige Oberhäuptling an mich schreiben ließ, in welchem er mir in sehr einfacher Sprache das Verlangen, das Wort des Großen Geistes zu hören und anzunehmen, ausdrückt. Der Brief dieses heidnischen Oberhäuptlings, an welchem sich die Gnade des Berufes zum Glauben so schön zeigt, wird Dich interressiren, deswegen gebe ich Dir eine Übersetzung desselben.

Mein Vater!

Obwohl ich Dich nicht kenne, so wünsche ich Dir doch zu sagen, daß ich gerne einen Mann des Großen Geistes sehen möchte. Ich bin zu bedauern; ich habe gehört, daß der Sohn des Großen Geistes für die Menschen gestorben ist, und bin nun sehr begierig, etwas Mehreres von den Worten zu hören, die er hinterlassen hat für jene, die sie anhören wollen. Ja, ich bin zu bedauern, ich wandle in der Finsterniß blind und taub; nun aber glaube ich, daß der Große Geist meine Augen und Ohren geöffnet hat, damit ich sehen und hören möge; und ich hoffe, er wird mich seine Worte hören und verstehen lassen. Dieses Frühjahr habe ich einen Groß-Schwarztauk<sup>\*)</sup> gesehen; allein ich sah ihn nur kurze Zeit. Ich erzählte ihm, daß ich das Wort des Großen Geistes zu erkennen wünsche; allein er wies gegen den Ort hin, wo Du die Indier lehrest, und sagte: Von jenem Orte dort verlange das Wort zu hören. — Wie wären glücklich, wenn wir Dich hier sehen könnten. Komm doch zu uns diesen Sommer. Wenn Du zu uns kommst und dann keine Gelegenheit hast zurückzukehren, so sind viele junge Leute da, die Dich zurückführen wollen. Sie wünschen auch das Wort zu hören, und den Willen dessen zu erfüllen, der für die Menschen gestorben ist. — Lebe wohl!

Espanio,

Oberhäuptling der Indier in Grand-Portage.

Jeder aufrichtige Christ, der die Verherrlichung des Namens Gottes, und das Heil seiner Mitmenschen wünscht, wird sich leicht vorstellen können, und Du, meine geliebteste Amalia, wirst es innigst fühlen, mit welcher Freude dieser Brief mein Herz erfüllte. Ich danke innigst Gott für seine Gnaden, und bath ihn, Er möchte fortsetzen und beenden, was er so gnädig angefangen hat.

<sup>\*)</sup> Den Hochw. Herrn Propenchere, Bischof vom großen Flusse (Riviere rouge), der, als Europa zurückkehrend, abet Grand-Portage in seine Diöcese reiste.

Das Schiff der Handlungsgesellschaft, welches in einigen Tagen von hier abreißen wird, geht von hier zuerst nach Grand-Portage, bleibt dort ein Paar Tage, und von dort geht es erst in meine Mission. Ich werde also Gelegenheit haben, diese guten Indier noch diesen Herbst zu sehen, und künftiges Frühjahr denke ich den Herrn Pierz, der sich schon sehr darauf freut, dahin zu versetzen, damit er dort eine förmliche Mission begründe und fortführe.

Sobald ich in meiner Mission ankomme, werde ich mich beeilen, Dir einen Bericht über den Zustand derselben zu geben. Meine Mission war zwar ein ganzes Jahr ihres Hirten beraubt; allein ich höre von mehreren Personen, die von dort kamen, daß meine lieben bekehrten Indier während meiner Abwesenheit nicht nur keinen geistlichen Schaden erlitten, sondern vielmehr in ihrem Eifer zugenommen haben, wofür ich Gott lobe und preise.

Rückfichtlich unserer Antonia wirst Du wohl schon wissen, daß sie diesen Winter noch nicht bei mir seyn, sondern in Makinac überwintern wird. Mir ist dieß sehr lieb, denn bei der Frau, die die Güte hat, sie unentgeltlich in ihrem Hause zu behalten, wird sie Französisch und Englisch noch besser zu lernen die beste Gelegenheit haben. Kürzlich sage ich Dir noch dieß, daß ich mit dem Andreas, meinem Diener, immer mehr und mehr zufrieden bin. Ich bin glücklich, diesen fleißigen, geschickten und treuen Diener gefunden zu haben.

Lebe wohl, liebste Amalia! grüße meine lieben Freunde und Wohlthäter.

**B.**

**Verzeichniß der für das Jahr 1837 eingegangenen Museums-Geschenke.**

Nr. 38. Vom Herrn Gläser, Zuckerarbeiter, vier sehr schätzbare ältere Urkunden, als:

a) Ausschreiben Kaiser Maximilian 1. ddo. Vogen am 28. Jänner 1508, seiner Regierung des Römischen Reiches im 22. Jahr, an die ehrfame Landschaft in Krain zum bevorstehenden Zuge nach Italien zur Kaiserkrönung, mit Leuten zu Ross und zu Fuß aufzukommen. Doch sollen beim Ausschlag die Nutzungen und Gülten des an seinem Hofe verwandten Rathes und Laibacher-Bischofs Christoph (Baron Rauber, 1497 — 1536) nicht einbezogen werden. — Original, auf Papier; das Sigill ist abgenutzt. —

b) Anfrageschreiben des Niederösterreich. Feldhauptmannes Erich, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg an den Edl. Hans von Auersperg, Herrn zu Schönberg, Landhauptmann, Pauln Raspn Berweser, und Jörgen von Egl Bizthums in Krain, sonderlich aber Hrn. Bischofn Christoph auch aufn Weg zu öffnen, cito, cito, cito, ddo. Willach am heit. Oftertag 1508 zwischen 7 — 8 Uhr früh; ob es wahr sey, daß, während er mit seinem Kriegsvolk gegen Doblach marschirte, das Schloß Görz zu entschutren (entsetzen), Andre von Lichtenstein capitulire und sich verbunden habe, es, wenn Entschuttung nicht käm, am Charlsamstag den Feinden zu übergeben; weswegen auch der Bischof von Laibach, wenn er

nicht schon auf dem Wege wäre, eilends nach Willach aufbrechen soll, um gegenwärtiger Lauf halber mit ihm zu ratlagen. — Original, auf Papier, ohne Sigill.

c) Auftragschreiben Kaiser Max I. ddo. Trient den 22. Juni 1509 seiner Regier. des Röm. im 23. J. an Erich Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Obrist-Hauptmann der Niederöstr. Lande, — Christoph Bischof zu Sekau und Laibach, — und Jörgen von Egl Bizthumb in Krain, daß das Idrianer Bergwerk, dessen sich die Venediger bemächtiget, sammt dem gewunnen Arzt eingezogen, und „damit es durch das Wasser mit versenk oder in ander weg in Abfall käm,“ zum kaiserl. Bergrichter der Burger zu Willach Wilhelm Neumann ernannt werde. — Original, auf Papier, ohne Sigill.

d) Abschrift eines Briefes eines Paulus von Oberstein Dompropstes und Obersten Kanzlers in Wien an den Fürstbischof Christoph ddo. Wien den 6. März 1531, dessen Inhalt der berühmte Domschant Ludwig Schönleben eigenhändig auf der Copie folgendermaßen beschrieb: *Encomium et laus Carniolorum in Aula Caes. Maj.* — auf Papier.

Und solche Schriften, einzig vorhanden, vom größten vaterländischen Interesse, kommen in die Hände unkundiger Menschen, und werden an Käsestecher abgegeben! Welches Verdienst muß nicht dem Manne zuerkannt werden, dessen Aufmerksamkeit sie dem Vaterlande rettete! Darum danke das Suratorium dem Hrn. Geber für diese gerettete Gabe hiemit auf das freudigste, und bittet jeden Vaterlandsfreund, jede Gelegenheit zu benützen, um nicht historische Quellen, selbst von viel geringerem Werthe, zu Grunde gehen zu lassen.

Nr. 39. Vom Hrn. Lorenz Kristan, Görzer Diöcesan, Cooperator zu Stial, drei im Wippacher Thale gefundene Münzen aus dem 17. Jahrhundert.

Nr. 40. Vom Hrn. Anton Ritter von Fichtenau, Gutsbesitzer und krainisch-ständischen Ausschussrath, 51 Stücke sehr schöner Silber-Dracmate.

Eine besonders schätzbare Gabe, weil diese Art Münzen, so gut erhalten, wie diese Stücke, nicht häufig vorkommen, und insbesondere einige darunter dem Museum neu, und für das Einstudieren in die Kenntniß von Blehmünzen sehr dienlich sind. Dank dafür dem Hrn. Geschenkgeber.

Nr. 41. Vom Hrn. Matthäus Vogatschar, Cooperator in Waitzsch, 2 antike: Jul. Caes., Divus Julius E. 97/57, und Domitian. Cos. V. E. 142/28, — und eine neuere Silbermünze, Stadt Riga 1690.

Nr. 42. Vom Hrn. Professor ic., Anton Boczek, in Folge des hohen Auftrages Sr. Exc. P. T. des Hrn. Obersten Kanzlers und Präsidenten der k. k. Studienhofcommission, Grafen v. Mitrowsky, ein Exemplar des unter Hochhero Auspicien von ihm herausgegebenen 1ten Bandes des Codex diplomaticus, groß 4. Dmäs 1836, Lederband.

Ein für die Geschichte der Slaven sehr schätzbars Werk, für dessen Verehrung Sr. Excellenz und dem Hrn. Verfasser auch von Seite des gefertigten Suratoriums der schuldigste Dank hiemit öffentlich gezollt wird.

(Fortsetzung folgt.)

